

**Nekr
T
50**

ADOLF TUESCHER-LEIMBACHER

1897—1957



Nekr T 50

CHNEI-KIRCHENSPIEL

Praeludium

von Giovanni Frescobaldi

(1583-1643)

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Adolf Tüscher - Leimbacher

Montag, den 14. Januar 1957
in der Kirche Oberstrass in Zürich

CHNEI-KIRCHENSPIEL

Adagio

von Wolfgang Amadeus Mozart

Instrumente

Adolf Tüscher-Carrara, Violine

David Hof, Violine

Thomas Stoll, Viola

Paula Keller, Cello

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Präludium

von Girolamo Frescobaldi

(1583-1643)

vorgetragen von Armand Leuzinger
Organist an der Kirche Oberstrass in Zürich

*

VORTRAG VOM STREICHQUARTETT

Ave verum

von Wolfgang Amadeus Mozart

Ausführende

Ilse Tüscher-Garraux, Violine

Hanni Näf, Violine

Theodor Stoll, Viola

Fritz Boller, Cello



G 80-0460

Will. Frei
Kilchberg

Eingangsworte von
Pfarrer Hans Métraux

"Horch, es spricht: Rufe! Und ich sprach: Was soll ich rufen? Alles Fleisch ist ja Gras und all seine Pracht wie die Blume des Feldes. Das Gras verdorrt, die Blume welkt, wenn der Hauch des Herrn darüber geht. Ja, Gras ist das Volk. Das Gras verdorrt, die Blume welkt; aber das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit." (Jes. 40, 6-8)

"Und das Wort ward Mensch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, wie sie der einzige Sohn von seinem Vater hat, voller Gnade und Wahrheit." (Joh. 1, 14)

A m e n

Im Herrn Geliebte!

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abberufen:

Herrn Adolf Tüscher

Gatte der Maria geb. Leimbacher, von Zürich und Biezwil/Kanton Solothurn gebürtig, in einem Alter von 59 Jahren, 3 Monaten und 22 Tagen. Da Euch beliebt, ihn nach christlichem Brauch zu seiner Bestattung zu begleiten und ihm damit die letzte Ehre zu beweisen, so lassen Euch deshalb seine nächsten Angehörigen nebst Freunden und Verwandten von Herzen danken mit Anerbietung aller christlichen Diensterwiderung in Freude und Leid. Der barmherzige Gott verleihe uns den rechten Trost in der Stunde der Trübsal.

A m e n

A d a g i o
Op.17 Satz Nr.5 für Streichquartett
von Josef Haydn

vorgetragen von
Ilse Tüscher-Garraux, 1. Violine
Hanni Näf, 2. Violine
Theodor Stoll, Viola
Fritz Boller, Violoncello

*

Wir verlesen zuerst den Lebenslauf des Verstorbenen, wie er uns aus dem Trauerhaus für diese Stunde zur Verfügung gestellt worden ist.

Adolf T ü s c h e r wurde am 18. September 1897 als ältestes Kind des Adolf Tüscher und der Lina geb. Lerch in Zürich-Wipkingen geboren. Dieser Ehe wurden noch vier Kinder, ein Mädchen und drei Knaben, geboren, mit denen zusammen der liebe Verstorbene eine frohe, unbeschwerte Jugend verbrachte.

Während seiner frühen Kindheit und den ersten Schuljahren war Adolf ein sehr sensibles, feinfühliges Kind, das eine grosse Anhänglichkeit zu seiner Mutter bewies. Doch mit dem Eintritt in die Sekundarschule begannen sich Züge der Männlichkeit und der Entschlusskraft bemerkbar zu machen.

Nach der dritten Klasse der Sekundarschule trat er in die Kantonsschule ein. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges,

als sein Vater einrücken und sein Geschäft -eine Hammer-
schmiede- ohne Leitung zurücklassen musste, fühlte sich
der 17jährige Sohn Adolf gezwungen, direkt von der Kan-
tonsschule weg in die Lücke zu springen. Seine erste
Arbeit bestand im Eintreiben von ausstehenden Guthaben,
welche Aufgabe er mit viel Geschick und Erfolg zu Ende
führte.

Nun galt es aber auch neue Aufträge hereinzubringen,
und bald waren es deren so viele, dass er auf eigene Ver-
antwortung neue Arbeiter einstellen musste. Nach der
Rückkehr seines Vaters aus dem Militärdienst konnte das
Geschäft von diesem in tadellosem Zustand übernommen und
weitergeführt werden. Der Vater sah, dass die ständige
Mithilfe seines Sohnes im Betriebe unerlässlich war.
Obwohl der Verstorbene von Herzen gern sein begonnenes Mit-
telschulstudium fortgesetzt hätte, um seinem Wunsche nach-
zukommen, an der Eidgenössisch Technischen Hochschule ein-
mal als Maschineningenieur zu diplomieren, sah er ein, dass
er seinen Vater auf diese Weise zu lange allein lassen müs-
ste. So wechselte er in das Kantonale Technikum Winterthur
hinüber, das er leider auch nur zwei Jahre besuchen konnte,
da sein Vater schwer erkrankte. Er trat daher 19jährig in
die Firma Gebrüder Tüscher & Co. ein, die ein Jahr zuvor
von seinem Vater und seinem Onkel Fritz gegründet worden
war. Um die schwere Krise, die nach Kriegsende hereinge-
brochen war, zu überbrücken und um einen Ausweg aus der Not-
lage zu finden, erweiterte er den Betrieb, indem er der Ham-
merschmiede und dem Wagenbau eine Verzinkerei und eine Ab-
teilung für Halbfabrikate angliederte. Neben diesen Erwei-
terungen, die manches schwere Problem zu lösen aufgaben und
seinen höchst persönlichen Einsatz erforderten, bildete er
sich in Abendkursen und nächtlichem Selbststudium auf kauf-
männischem und betriebswirtschaftlichem Gebiete weiter.
Nachdem die beiden neuen Werkstätten lebensfähig waren,

widmete er sich dem weiteren Ausbau der Abteilung "Carrosserie", die er zu grossem Gedeihen führte.

Im Frühling 1922 schloss er mit Fräulein Marie Leimbacher, die er in der Sekundarschule kennen und schätzen gelernt hatte, den Bund für's Leben. Der Ehe entsprossen ein Sohn und eine Tochter. Das Familienleben gab ihm die Ruhe und die Kraft, den grossen Anforderungen, die das Geschäft immer mehr und mehr an ihn stellten, gerecht zu werden. Zu seinem grossen Bedauern und Leidwesen musste aber seine Familie oft zurücktreten, damit er sich ungestört dem Aufbau des Geschäftes widmen konnte. Mit seinen Gedanken war er aber immer eng mit seinen Lieben verbunden, und das Wohl seiner Familie lag ihm ganz besonders am Herzen. Wie freute er sich an der glücklichen Verheiratung seiner beiden Kinder und an der Ankunft des ersten Enkels.

Als im Jahre 1937 sein lieber Vater starb, trat er als unbeschränkt haftender Gesellschafter an seine Stelle. Zugleich übernahm er auch die zentrale Geschäftsleitung, und mit Hilfe seines Onkels führte er das Geschäft neuen Erfolgen zu. Ihm treu zur Seite standen aber auch seine zwei Brüder, Albert und Ernst, sowie sein Cousin Fritz, als Kommanditäre und Abteilungsleiter.

Der Kriegsausbruch, der einen empfindlichen Angestelltenmangel mit sich brachte, bewirkte, dass seine liebe Gattin mit Herz und Seele als Sekretärin an seine Seite trat und die Freuden und Leiden, die der Geschäftsbetrieb mit sich brachte, mit ihm teilte.

Im Jahre 1953 trat an Stelle seines Onkels dessen Sohn Fritz als unbeschränkt haftender Gesellschafter in die Firma ein, und im Frühling 1954 kehrte sein Sohn Adolf nach einem 3jährigen Aufenthalt in Amerika in die Heimat zurück, um seinem Vater nun treu zur Seite zu stehen und ihn zu entlasten.

Soweit die persönlichen Aufzeichnungen aus dem Trauerhaus, denen namens des Männerchors Oberstrass die Bezeugung der aufrichtigen Anteilnahme an die Trauerfamilie beizufügen ist.

Herr Adolf Tüscher war seit vielen Jahren Mitglied des Männerchors. Er präsierte ihn in den Jahren 1931 und 1932 und wurde zwei Jahre später zu dessen Ehrenmitglied ernannt. In dankbarem Gedenken an sein geschätztes Mitglied, wird der Männerchor zu seinen Ehren zwei Lieder zum Abschied singen.

Auch die Zunft Oberstrass bedauert tief den frühen Hinschied ihres Kameraden, der während 13 Jahren als Beisitzer, Statthalter und Stubenmeister der Zunftvorsteherschaft angehörte. Wenn er auch nie hervortreten wollte, so hat er trotzdem durch seine wertvolle Mitarbeit dem Zunftgedanken sehr gedient und war in den Kreisen der Zunft ausserordentlich geschätzt. Auf diesem Wege spricht die Zunft, im Auftrag des Zunftmeisters, der Trauerfamilie ihr tiefgefühltes Beileid aus. Männerchor und Zunft haben eine Fahndelelegation hierherbestellt.

Und nun wird namens der Arbeiterkommission des Betriebes deren Präsident, Herr Caflisch, zu uns sprechen.

Ansprache von Herrn Otto Caflisch, Präsident
der Arbeiterkommission der Firma Gebrüder Tüscher & Co.

Liebe Trauerfamilie!
Geehrte Trauergemeinde!

Vor nicht langer Zeit haben wir einem Mitgründer der Firma Gebrüder Tüscher & Co. die letzte Ehre erwiesen. Heute nehmen wir Abschied von unserem Chef und Leiter dieser Unternehmung. In dieser Trauerstunde fühlen wir uns ganz besonders mit seiner Familie verbunden, die dem Verstorbenen alles bedeutete, und der wir unser tiefstes Beileid aussprechen. Schon in jungen Jahren, nach praktischer und technischer Ausbildung, wurde dem Verstorbenen die Geschäftsleitung übertragen. Mit seinem vielseitigen Wissen und Können, mit seiner Energie, seinem eisernen Willen, seinem Temperament und mit Hilfe aller Mitarbeiter, hat er das Geschäft im Laufe der Jahre zu einem gesunden Unternehmen emporgebracht.

In all den Jahren, in stillen und in bewegten Zeiten sahen wir ihn jederzeit gern im Betrieb. Seine geistigen Fähigkeiten, aber vor allem sein intensives Mitarbeiten, brachten ihm die stille Hochachtung aller Arbeitnehmer ein. Das vielseitige Unternehmen war von jeher der In- und Auslandskonkurrenz ausgesetzt, deshalb war es nicht immer leicht, Aufträge einzubringen. Sein Prinzip lautete: Gute Arbeit, rechter Preis, rechter Lohn; ein Standpunkt, der sich auch fernerhin fortpflanzen möge.

Während den letzten Wochen seiner Krankheit haben wir uns mit dem Gedanken getragen: eines Tages ist er wieder bei uns im Betrieb. Erst jetzt sind wir uns richtig bewusst, was wir alle verloren haben.

Adolf Tüscher war ein aufrichtiger, korrekter Mann, mit gutem Herzen. Alles was nach Treu und Glauben empfohlen wurde, das hat er seinen Arbeitern und Angestellten zugestanden. Auch darüber hinaus kam unser Chef uns entgegen, soweit es seine Verantwortung zuliess.

In den letzten 10 Jahren zeigte Adolf Tüscher auf sozialem Gebiet eine Aufgeschlossenheit, die, bemessen nach Grösse und Alter der Firma, das Maximale war an Grosszügigkeit. Und wenn ich an die Stiftung, die Sonderzuwendungen und an die Jubilarenehrungen denke, dann weiss ich: da hat bei unserem Chef das Herz geredet. Jetzt, nachdem er das Geschäft hochgebracht hat und ihm sein Sohn in der Vollkraft seiner Jahre zur Seite stand, jetzt ist er gestorben. Adolf Tüscher durfte den Tag nicht miterleben, wo man schreibt: Mai 1957, 40 Jahre Gebrüder Tüscher & Co.

Sein grosses Sozialwerk, die Alterssparkasse für Angestellte und Arbeiter, konnte er uns nicht mehr unterbreiten. Er wollte uns kein Stegreifprojekt vorlegen, sondern etwas Ganzes, etwas Gesundes und Dauerhaftes. Ja, er hat an a l l e seine Mitarbeiter gedacht, die ungezählte Stunden unter seiner Leitung gearbeitet haben. Eine Kapazität und dabei immer ein einfacher Mann, s o bleibt er uns allen in Erinnerung.

Herzlichen Dank dem Verstorbenen für alles was er für uns getan hat. Die ganze Belegschaft grüsst unseren Chef in stiller Ehrfurcht zum letzten Mal. Ehre seinem Andenken!

Pfarrer Hans Métraux:

Der Verband der Schweizerischen Carrosserie-Industrie richtet an die Trauerfamilie folgende Abschiedsworte:

Kurze Zeit, nachdem wir den Mitbegründer unseres Verbandes, Fritz Tüscher, zu Grabe getragen haben, stehen wir alle tief erschüttert an der Bahre seines Neffen, Adolf Tüscher, der mitten aus seiner arbeitsreichen Tätigkeit in der Leitung seines bedeutenden Unternehmens abberufen wurde.

Adolf Tüscher hat das wichtigste Erbe der Gründer der Firma: Verantwortungsbewusstsein, persönliche Initiative und Korrektheit im Handeln, in vorbildlicher Weise weitergetragen. Diese durch und durch loyale Einstellung und sein gerader Sinn brachten ihm schon früh das Vertrauen seiner Berufskollegen ein. Sein grosses Interesse für alle technischen und wirtschaftlichen Belange der Carrosserie-Industrie und die Ueberzeugung, dass gemeinsame Ziele nur in enger Zusammenarbeit erreicht werden können, liessen ihn bald zu einem aktiven Mitglied des Carrosserieverbandes werden, dem er bis zuletzt treu verbunden blieb. Er war auch stets bestrebt, die erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen seinen Kollegen zu vermitteln. So hielt er schon 1931 im Verband Vorträge über organisatorische Fragen und Betriebsbuchhaltung.

Einige Jahre später wurde er in den Vorstand gewählt, welchem er bis 1953, neben der Leitung des sich stets vergrössernden eigenen Unternehmens, Zeit und Arbeitskraft widmete. Sein klares Urteil, sein zielbewusstes Denken und seine ruhige und überlegene Art, prädestinierten ihn für das Amt des Präsidenten, das ihm 1941 übertragen wurde.

In der für unser Gewerbe überaus schwierigen Kriegszeit, die mit Teuerung, Preiskontrolle, Rohstoffknappheit usw. zusätzliche Probleme brachte, leitete er unsern Verband mit

Umsicht und Tatkraft. Er setzte sich stets auch für die Förderung des beruflichen Nachwuchses ein und stellte mehrfach seinen Betrieb für die Durchführung von technischen Weiterbildungskursen zur Verfügung. Ein offenes Auge hatte er im Verband für die arbeitsrechtlichen Fragen, wie er auch im eigenen Unternehmen ein vorbildlicher Arbeitgeber war.

Neben den wirtschaftlichen und technischen Aufgaben des Verbandes lag ihm stets auch die Pflege des persönlichen Kontaktes und des freundschaftlichen Gedankenaustausches am Herzen, im Bewusstsein, dass nicht zuletzt auch dadurch das in jedem Verbandsmitglieder notwendige Zusammengehörigkeitsgefühl verstärkt und vertieft wird.

Viel zu früh müssen wir von Adolf Tüscher Abschied nehmen. Vorstand und Mitglieder des Carrosserie-Verbandes danken ihm für seine langjährige Mitarbeit, seine grossen Verdienste um die Entwicklung des Gemeinschaftswerkes und für seine gute Kameradschaft. Sie werden ihm stets ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

LIEDVORTRAG

vom Männerchor Oberstrass-Zürich

Leitung: Henri van Voornveld

"Der Barde" von Friedrich Silcher

Stumm schläft der Sänger, dessen Ohr
gelauschet hat an and'rer Welten Tor.
Ein naher Waldstrom brauste sein Gesang
und säuselt' auch, wie ferner Quellen Klang.

Du schlummerst stille, schlummerst leicht,
wann über dich der Sturm und Zephir streicht,
der Sturm, der dir den Schlachtgesang durchdröhnt,
der Hauch, der sanft im Lied der Liebe tönt.

Abdankungsansprache
von Pfarrer Hans Métraux

Wir lesen im Evangelium Matthäus, Kapitel 26, den 39. Vers: "Nicht wie ich will, sondern wie du willst."

Liebe Leidtragende!

Ihr geht heute einen schweren Gang. Es macht ihn vielleicht etwas leichter, dass ihn viele mit Euch gehen und aufrichtig mit Euch trauern um einen Wegkameraden, dem zu begegnen für sie Freude und Gewinn war. Aber gerade die Wertschätzung, deren sich Adolf Tüscher erfreuen durfte, macht andererseits Euren Schmerz nur um so tiefer, weil Euch dadurch die Grösse und Schwere des Verlustes doppelt bedeutsam wird.

Als Ihr vor vier Monaten hier vom Onkel des Verstorbenen Abschied nehmen musstet, ahnte wohl niemand von uns allen -sicher auch der nun Verstorbene nicht-, dass er schon so bald ihm werde folgen müssen. Noch können wir es kaum fassen, wie die Ereignisse sich fast überstürzten. Als er am 6. Oktober von einem Kuraufenthalt im Tessin zurückkehrte, meinte er und auch Ihr, seine Angehörigen, dass er sich bei einem zu steilen Berghang im Absteigen irgendwie überanstrengt hatte. In solchem Sinn wurde er dann auch einen Monat später operiert. Erst ganz in letzter Zeit wusstet Ihr, die Angehörigen, dass der scheinbar kerngesunde Mann schwer und unheilbar krank war, ja dass man es als Gnade ansehen muss, dass der rasche Krankheitsverlauf ein schwereres, für ihn und für Euch kaum tragbares Leiden gnädig abgekürzt hat.

Das war für ihn und für Euch der schwere Leidensweg der letzten Wochen und Tage. Zuerst bitten wir Gott um eine

rasche Genesung, dann lernen wir uns unter einen höheren Willen fügen, und zum Schluss drängt es uns zu bitten: Herr, mach in Gnaden bald ein Ende! - Das ist unser menschlicher Leidensweg, das ist unser Gethsemane. Wer schon einmal durch solch schweres Leid hindurchgegangen ist, der sieht Gethsemane mit ganz andern Augen an, der lernt es einfach, sich zum Leiden ganz anders einzustellen. Für alle Zeiten hat Christus, mit seiner Ergebung in den Willen Gottes, uns das gottergebene Leiden gelehrt. Wie arm wären wir, wenn uns darin Christus nicht ein Vorbild gegeben hätte! Diesem Gedanken gibt ja unser Conrad Ferdinand Meyer unvergleichlich schönen Ausdruck in jener packenden Dichtung "Huttens letzte Tage". Im Kapitel, das überschrieben ist "Das Kreuz", lässt der Dichter den todkranken Ritter zu stiller Einkehr in seinen kahlen Wohnraum kommen, den nur ein Kruzifix ziert.

An hellen Tagen liebt an Hof und Saal
ich nicht das Bild des Schmerzes und der Qual;
doch Qual und Schmerz ist auch ein irdisch Teil,
das wusste Christ und schuf am Kreuz das Heil.

Und dann bricht sich in seinem Herzen eine besondere Einsicht durch:

Je länger ichs betrachte, wird die Last
mir abgenommen um die Hälfte fast,
denn statt des einen leiden unser zwei:
mein dorngekrönter Bruder steht mir bei.

So strömt auch heute vom Gedanken an den Gekreuzigten eine tröstliche und helfende Kraft aus, weil er es uns gezeigt hat, wie wir gottergeben und innerlich durch ihn gestärkt auch unser Kreuz tragen sollen. "Nicht wie ich will, sondern wie du willst". Es waltet also ein göttlicher Wille über unserm Leben, dem wir uns fügen oder gegen den wir uns auflehnen können. Es wäre sicher Jesus möglich gewesen

n e i n zu sagen zu seinem Leidensweg, aber wie arm wären wir, wenn er diesen bitteren Leidenskelch nicht getrunken hätte. So lehrt uns s e i n Gethsemane nicht nur getrost und ergeben unsern eigenen Leidensweg zu gehen, sondern noch etwas ganz anderes: Alles in einem grösseren Zusammenhang zu sehen und an einen Sinn im Leiden zu glauben. Das geht uns vorerst gegen unsere Natur und scheint unserem gesunden Menschenverstand zu widersprechen. Aber wir müssen sowieso mit unserem "gesunden Menschenverstand" uns in acht nehmen, da wir damit doch nicht schon eine höhere Erkenntnis besitzen. Denn: "Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr. Denn soviel der Himmel höher ist als die Erde, sind auch meine Gedanken höher als eure Gedanken, und meine Wege höher als eure Wege."

Wem dieses ganz Andere in den Führungen Gottes, wem eine Ahnung aufgegangen ist von den Plänen Gottes, der kommt dann zur festen Gewissheit: "Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen".

Drum wollen wir im Blick auf dieses schwere Leid, das über Euch hereingebrochen ist, nicht nur das Eine lernen, in der Nachfolge Jesu zu sagen: "Nicht wie ich will, sondern wie du willst", sondern wir dürfen dazu noch aus innerster Gewissheit uns den Blick für die Wege Gottes öffnen lassen, die er uns führt. Dabei wird es uns immer klarer werden, dass auch in unserem Leidensweg ein besonderer Segen verborgen liegt, d a n n nämlich, wenn wir es im Aufblick zu Gott tragen lernen und Er uns den Blick für seine Führung öffnet.

So gibt es tatsächlich zweierlei Betrachtungsweise: Rein menschlich sehen wir nur das sehr Schwere, das ein verhältnismässig frühes Sterben über Euch, die Nächsten, bringt, und die Lücke, die sein Hinschied in den ihm nahestehenden Kreisen bedauerlicherweise hinterlässt. Aber wir

spüren ja alle, dass eine solche Betrachtungsweise niemals befriedigend sein könnte, sondern wir sehen uns nach etwas anderem um und lernen vielleicht gar fragen: Was will uns Gott damit sagen? Was hat er mit uns vor? - Wenn wir auch im einzelnen darauf keine Antwort zu geben vermögen, so steht doch schon jetzt das Eine fest: Es war so Gottes heiliger Wille; und wenn er uns eine Last auferlegt, so gibt er uns auch die Kraft zum Tragen. Bleiben wir in dieser Haltung getrost, dann lernen wir auch mit dem Sängler des 23. Psalmes sagen:

"Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
so fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab, der tröstet mich."

Wenn wir dann später einmal auf dieses dunkle und sehr steile Wegstück zurückblicken, das wir jetzt zurücklegen müssen, dann werden wir staunend es bezeugen: Es ist das gesegnetste Wegstück meines Lebens geworden, ich möchte es nie mehr ungeschehen machen! - Vielleicht erfassen wir damit auch das Lebensgeheimnis Adolf Tüschers am allerbesten. Aus dem Lebenslauf ist uns das doch wohl sehr eindrücklich geworden, wie er in jungen Jahren auf eigene schöne und grosse Pläne verzichten musste, um sich in die Gegebenheiten einzufügen. Aber gerade das war eben für ihn *d e r* Weg, der ihn zu einem sehr beachtlichen Lebenserfolg geführt hat.

Wenn wir auf die Zeichen und Lichter achten lernen, mit denen Gott unsern ihm wohlgefälligen Weg zu erkennen gibt, dann können wir getrost und zuversichtlich durchs Leben gehen; wenn wir nicht *d a s* durchsetzen, was *w i r* wollen, sondern bereit werden zu tun, was *G o t t* will, dann wird es für uns auf alle Fälle ein Segensweg sein. Gott schärfe unsere Augen, *d i e s e n* Weg zu sehen und mache uns alle willig, ihn von Herzen zu gehen. "Nicht wie ich will, sondern wie du willst". Amen

LIEDVORTRAG

vom Männerchor Oberstrass-Zürich

"Wandrer's Nachtgebet"

von Karl Maria von Weber

Der du von dem Himmel bist,
alles Leid und Schmerzen stillest,
den, der doppelt elend ist,
doppelt mit Erquickung füllest,
ach, ich bin des Treibens müde,
was soll all der Schmerz und all die Lust?
Süsser Friede, süsser Friede,
komm, ach komm in meine Brust!

(Text: Joh. Wolfgang Goethe)

G E B E T

Herr, unser Gott und Vater! Ueberall stellest du uns Bilder der Vergänglichkeit und Hinfälligkeit alles menschlichen Wesens vor Augen. Einer nach dem andern geht dahin den Weg des Todes. Was ist doch dieses Leben anderes als ein Hauch, der eine kleine Zeit währt und bald wieder verschwindet.

Wir danken dir für die Weisheit und Güte, mit der du unsere Schicksale leitest. Du hast uns das Leben gegeben und nimmst es wieder zur rechten Zeit und Stunde nach deinem Wohlgefallen. Wirke in uns Ergebung in deinen Willen, so dass wir jederzeit sprechen können: Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, der Name des Herrn sei gelobt.

Deine väterliche Liebe macht uns dessen gewiss, dass du deine Kinder zu deiner ewigen Herrlichkeit berufen hast, wo der Tod nicht mehr sein wird, noch Leid noch Schmerz, und wo du abwischen wirst alle Tränen von ihren Augen. Dafür sei dir Lob und Dank gesagt.

Wir danken dir auch für alles Gute, das du dem Verstorbenen bis an sein Ende erwiesen hast und für den Segen, der von ihm ausgegangen ist. Die innigsten Bande, die Menschen im Leben verbinden können, hast du nach deinem unerforschlichen Ratschluss wieder gelöst. Erscheine nun mit deinem kräftigen Troste denen, die an diesem Grabe trauern. Lehre sie in Demut sich deinem heiligen Willen unterwerfen.

Uns allen öffne die Augen über unsere Hinfälligkeit und Sterblichkeit. Lass uns in deinem Dienste wirken, so lange es für uns Tag ist. Bewahre uns in Gnaden, dass unsere letzte Stunde uns nicht unvorbereitet überfalle, und wir vor Tod und Grab nicht erschrecken müssen. Stehe uns bei in unserem letzten Kampf, dass wir durch deine Kraft

die Angst des Todes siegreich überwinden und aufsehen auf Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, den starken Siegeshelden, der dem Tod die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat. Ja, wenn es einst am dunkelsten um uns her und unserem Herzen am allerbängsten sein wird, dann segne uns mit dem Frieden, den Jesu Sterben uns gebracht hat.

Unser Vater, der du bist in den Himmeln!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Gib uns heute unser tägliches Brot.
Und vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir vergeben unseren Schuldnern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n

Der Herr segne euch und behüte euch. Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch seinen Frieden.

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Fantasie in d

von Johann Pachelbel (1653-1703)